



Der Sitz des OPE befindet sich in Schiffingen

Interview mit Jeannot Belling (Remich)

Schwerpunkt auf „Solidar“

Teil 7 der Serie, mit der die Präsidenten der „Centre d'initiative et de gestion“ (CIG) vorgestellt werden, präsentiert Jacques Mischo, Präsident des CIGR Steinsel-Lorentzweiler, und Jeannot Belling, Präsident des CIGR Kanton Remich. Die Interviews führte Harry Schüler vom „Objectif plein emploi (OPE)“. Untenstehend das Gespräch mit Jeannot Belling; nebenstehend das Interview mit Jacques Mischo.

OPE: Herr Belling, was verstehen Sie unter Solidarwirtschaft?

Jeannot Belling: „Die Solidarwirtschaft erbringt menschenfreundliche Dienstleistungen mit Schwerpunkt auf 'Solidar', nicht auf 'Wirtschaft'.“

Wir haben sehr gute Erfahrungen mit diesen Menschen gemacht, z.B. im Altenheim. Sie kommen meist 30 Minuten vor Arbeitsbeginn und arbeiten häufig länger, ohne sich Überstunden aufzuschreiben.“

OPE: Ein Engagement in der Politik ist abwechslungsreich und fordernd. Was hat Sie dazu bewegt, sich politisch einzubringen?

J.B.: „Ich bin sehr früh in die Gemeindepolitik gekommen und habe mich immer als Volksvertreter gesehen.“

Die Nähe zum Bürger ist dabei sehr intensiv, anders als auf nationaler oder gar internationaler Ebene.

50 bis 60 Stunden in der Gemeinde

In den 30 Jahren als Gemeindepolitiker habe ich fast jede Woche 50 bis 60 Stunden im Gemeindehaus verbracht.

Meine Frau hat mich dabei immer unterstützt und war für mich so manches Mal eine Art Korrektiv.

Lange Arbeitszeiten sind in unserer Gastronomiefamilie ja normal, aber die Sonntage habe ich immer für meine Familie reserviert.

viert. Das gemeinsame sonntägliche Mittagessen habe ich in all den Jahren vielleicht nur vier oder fünf Mal verpasst.

Mein späteres Engagement in der Landespolitik war von technischen Sachzwängen geprägt, da habe ich die Nähe zum Bürger sehr vermisst.“

OPE: Sie sind politisch tätig gewesen und haben sich zusätzlich sehr im CIGL engagiert. Welche Gründe und Anlässe gibt es hierfür?

J.B.: „Die Arbeit im CIGL funktioniert nur über die Gemeinde. Die Zusammenarbeit im CIGL ist auf sehr viel Vertrauen aufgebaut und sehr wertvoll, hier wird Bürgernähe gepflegt, was schon immer mein Anliegen war. Ich bin ja der einzige CIGL-Präsident, der dem Nachbarschaftsdienst nicht zugestimmt hat.“

Dies geschah aber in meiner Funktion als Bürgermeister, nicht als Präsident des CIGL, wohlgerichtet. Die Gründe hierfür: Die meisten Einwohner unserer Gemeinde sprechen deutsch, aber nicht französisch.

Der Nachbarschaftsdienst hätte aber größtenteils aus Leuten bestanden, die französisch, nicht aber deutsch sprechen, und ich hatte große Befürchtungen, dass das Projekt deshalb zum Scheitern verdammt war.

Gemeinde bildet Gerüst

Unsere Gemeinde bildet das Gerüst für unser CIGL, in dessen Verwaltungsrat nur Gemeindevertreter fungieren. In anderen Gemeinden sind z.B. auch Gewerkschafter im Verwaltungsrat des CIGL oder CIGR tätig.“

OPE: Welche Wünsche haben Sie für die künftige Entwicklung der Solidarwirtschaft im lokalen Rahmen?

J.B.: „Die bei uns für zwei Jahre eingestellten Arbeiter sollen praxisorientiert ausgebildet werden. Sie könnten für sechs Monate bei einem Bauunternehmen arbeiten und von Fachkräften angeleitet werden.“



Jeannot Belling

und ausgebildet werden; sie würden aber von uns bezahlt werden, den Unternehmen bräuchten in dieser Hinsicht keine Bedenken zu kommen.

Auch sollten diese Menschen Basis-Computerlehrgänge bei uns erhalten, sodass sie selbstständig ihren Lebenslauf verfassen und auch E-Mails schreiben können usw.

Ein weiterer Wunsch besteht in der Einrichtung einer 'épicerie solidaire biologique', ähnlich der in Pétange. In unserer 'épicerie' sollen dann biologische Säfte, Konfitüren, Marmeladen und Komposte aus regionalen Produkten hergestellt und verkauft werden. Des Weiteren wollen wir unser Projekt mit Burkina Faso intensivieren.“

OPE: Wie sehen Sie die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Solidarwirtschaft auf nationaler Ebene?

J.B.: „Für uns im CIGL wäre es wichtig, solchen Menschen Qualifikationen geben zu können, z.B. als Maurer, Pflastersteinleger oder Gärtnergehilfe. Sie sollten unter fachlicher Aufsicht, z.B. von Baufachkräften oder Gärtnern, angeleitet werden.“

Hier würde ich gern die Kommunikation unter den CIGs intensivieren und einen semestriellen Gedanken- und Meinungsaustausch unter den CIG-Präsidenten anregen.“

Jacques Mischo (Steinsel, Lorentzweiler)

Krisen zeigen Notwendigkeit des CIGR

Das zweite Interview, das wir heute in der entsprechenden Serie präsentieren, wurde mit Jacques Mischo, Präsident des CIGR-Steinsel/Lorentzweiler, geführt.

OPE: Herr Mischo, was verstehen Sie unter Solidarwirtschaft?

J.M.: „Für mich ist das Hauptmerkmal der Solidarwirtschaft die Solidarität.“

Wir bringen Menschen über unsere Initiativ- und Verwaltungszentren ('Centre d'initiative et de gestion', CIG) wieder in Arbeit, geben ihnen dadurch ein besseres Selbstwertgefühl und schaffen gleichzeitig Mehrwerte für die Gemeinde.

Solidarität im Vordergrund

Bei all unserem Handeln stehen solidarische Funktionen im Vordergrund, so können die bei uns für maximal zwei Jahre tätigen Menschen sich beispielsweise durch Lehrgänge weiterqualifizieren, um später ihre Vermittlungschancen auf dem freien Arbeitsmarkt zu verbessern.“

OPE: Ein Engagement in der Politik ist abwechslungsreich und fordernd. Was hat Sie dazu bewegt, sich politisch einzubringen?

J.M.: „Das war ganz einfach mein Wunsch, etwas für die Bürger in unserer Gemeinde Steinsel tun zu wollen.“

Bis 2010 war ich insgesamt 25 Jahre lang politisch tätig, zuletzt als Schöffe. Seit Anfang 2011 bin ich nicht mehr in der Politik aktiv.“

OPE: Sie waren also lange politisch tätig und engagieren sich noch heute sehr im CIGR. Welche Gründe und Anlässe gibt es hierfür?

J.M.: „Im Jahr 2000 ging ein Betrieb in unserer Gemeinde in Konkurs und viele Leute wurden arbeitslos.“

Durch Besprechungen mit 'Objectif plein emploi' (OPE) reifte dann der Entschluss, vor Ort ein CIG zu gründen.

Bis Ende 2002 waren wir ein lokales Zentrum, das CIGL Steinsel, 2003 haben wir mit der Gemeinde Lorentzweiler dann ein regionales Zentrum gegründet, das CIGR Steinsel-Lorentzweiler.

Die Krisen der Vergangenheit und der Gegenwart lassen mich heute feststellen, dass die Existenz des CIGR absolut berechtigt ist. Momentan beschäftigen wir 27 Mitarbeiter.

Ca. 45% der bisher bei uns Beschäftigten konnten dank der guten Arbeit unseres Verwaltungsrats sowie unseres 'Agent de développement', Daniel Hutchinson, und der Vermittlungsarbeit vor Ort durch Christiane Seil, Cathy Da Costa und Marco Loser neue Stellen finden.

Zusammenarbeit klappt gut

Ich bin sehr froh, dass die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden Steinsel und Lorentzweiler und dem CIGR so gut klappt.

Wir sind auch Vorreiter für ökologische Disziplinen und haben das Gebäude unseres CIGR sowie verschiedene Spielplätze nach ökologischen Gesichtspunkten gebaut. Bei uns werde

Erdbeeren ökologisch angebaut (früher Demeter, heute ein Bio Label) und wir haben in einem Steinseler Schule einen ökologischen Schulgarten, wo die Schüler ihr Wissen um Obst, Gemüse und Blumen erweitern. Eine weitere Aktivität unseres CIGR besteht im Unterhalt von 16 Spielplätzen in beiden Gemeinden. Wir arbeiten auch gut und erfolgreich mit den Förstern sowie mit den Privatunternehmen beide Gemeinden zusammen, und unser Nachbarschaftsdienst 'De flä issige Fiisschen' wird sehr gut angenommen, derzeit haben wir 418 Mitglieder.“

OPE: Welche Wünsche haben Sie für die künftige Entwicklung der Solidarwirtschaft im lokalen Rahmen?



Jacques Mischo

J.M.: „Ich möchte die beiden Gemeinden durch neue nachhaltige Umweltprojekte weiter verschönern.“

Steinsel war früher überall als 'Erdbeergemeinde' bekannt, und diesen Ruf wollen wir wieder erlangen.

Seitdem wir mit unserem CIGR damit begonnen haben, sind auch zwei Privatunternehmen erneut in den Erdbeeranbau eingestiegen, sodass die 'Erdbeergemeinde' wieder auflebt. Ein weiteres Projekt, bei dem es um den Honiganbau geht, ist noch in Planung.“

OPE: Wie sehen Sie die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Solidarwirtschaft auf nationaler Ebene?

J.M.: „In Bezug auf die gesetzlichen Vorschriften sollten wir in zwei Punkten mehr Flexibilität haben:

Mehr Flexibilität

1) Bei der Vergabe von unbefristeten Verträgen (CDI) für z.B. Schlüsselpositionen in den einzelnen CIGs bzw. für Mitarbeiter des OPE-Netzwerks, die nur noch wenige Jahre bis zur Rente arbeiten müssen und wegen ihres Alters auf dem freien Markt kaum noch Chancen haben.

Hier müssen wir uns derzeit leider nach zwei Jahren von den Mitarbeitern trennen.

2) Bei den befristeten Arbeitsverträgen (CDD) gilt seit Februar 2011 die Regelung, dass wir solche Verträge nur an Leute vergeben können, die mindestens 29 Jahre alt sein müssen.

Ich wünsche mir, dass wir auch jüngeren Menschen solche Verträge geben können.“